

Die unerforschte Rolle des Titels im Haibun

Unter dieser Überschrift erschien in der letzten Ausgabe von *Frogpond* ein Essay von Ray Rasmussen, das auf einer Studie von Jeffrey Woodward und Richard Straw beruht. 112 Haibun wurden untersucht, und man fand heraus, dass die Titel zu zwei Hauptkategorien gehörten:

1. **Denotative Titel.** Hierzu gehören Ortsnamen, Erlebnisse, wichtige Personen oder andere Dinge im Prosateil sowie Wiederholung von Schlüsselwörtern oder Ausdrücken in der Prosa oder im Haiku. Denotative Titel dienen als Türöffner und haben eine direkte Verbindung zum Text, indem sie dem Leser sagen: „Dieses Haibun handelt von ...“ Wählt man eine prägnante Zusammenfassung des Inhalts, so muss man aufpassen, dass sie nicht zu viel vorwegnimmt. Die meisten Titel fanden sich in dieser Gruppe, oft auch deswegen, weil viele Autoren den Titel für nicht so wichtig halten und einfach einen Ortsnamen oder den Protagonisten der Geschichte wählen.

2. **Konnotative Titel** sind eher indirekt, in der Regel anspruchsvoller und umfassen Zitate aus Werken eines anderen Autors oder Anspielungen darauf, Symbole und Archetypen. Diese Titel geben ein Signal und wollen genau geprüft werden, sie sind ein wichtiger Teil des

Haibun. Titel dieser Gruppe sind meist attraktiver und erweitern den Bedeutungsspielraum, sofern der Leser sie zu deuten weiß.

Daneben gibt es eine kleine Zahl von ungewöhnlichen Überschriften, wie die sogenannten „fortlaufenden“ Titel, die auch wörtlich Teil der Prosa sind. Ein Haibun z. B. hat den Titel „Vielleicht“, der gleichzeitig den Anfang der Geschichte bildet und den Leser darauf hinweist, dass alles in der Schwebelage ist.

Mit dieser Studie, die Neuland betritt (und hier nur auszugsweise beschrieben werden kann), soll laut Rasmussen keine Wertung verbunden sein. Sie will dazu aufrufen, der Wahl eines geeigneten Titels mehr Aufmerksamkeit zu widmen, weil sie mitentscheidend dafür ist, wie ein Haibun „ankommt“, nicht zuletzt bei Herausgebern.

Wenn wir uns daraufhin die Haibun im Dezember-Heft von SOMMERGRAS ansehen, können wir feststellen, dass fast alle zum denotativen Typ gehören. „*Mutter Holunder*“ und „*Frau R.*“ nennen entscheidende Personen der Handlung (hier könnte man vielleicht noch attraktivere Titel finden). „*Distanzen*“ ist, meiner Meinung nach, eine prägnante Formulierung der mehrdeutigen Aussage dieses Haibun, die der Leser entschlüsseln soll. „*Berg, Hügel, Tal und Wälder*“ (im Original: Felder) gehört zur zweiten Kategorie, bezieht sich auf das im Text zitierte Paul Gerhardt-Lied (3. Strophe) und drückt die in der Prosa spürbare Lebensfreude aus. Die Überschrift „*Noch zwei Bier, die Herren?*“ zu einer Haiku-losen Geschichte verdeutlicht die wortkarge Begegnung zweier Männer, die sich an ihren Bierkrügen „festhalten“. Sie kann auch andeuten, dass mit dem letzten Satz die Annäherung der beiden Schulfreunde erst in ihre entscheidende Phase tritt.

Es lohnt sich, Haibun-Titel zu hinterfragen, auch die eigenen!

Quelle

Ray Rasmussen: „A Title Is A Title Is A Title, or Is It? – The Unexplored Role in Haibun“ - Frogpond 33/3-201